

# Inflation frisst die Renditen auf

Deutsche Sparer legen ihr Geld immer noch am liebsten auf das Sparbuch. Doch die Inflation wird immer mehr zum Problem. Anleger sollten auf die reale Rendite achten. Unterdessen fordern Bankenvertreter Entlastung bei Negativzinsen.

VON GERD HÜBNER

**Frankfurt** – Die reale Rendite, hat die Deutsche Bundesbank festgestellt, ist so niedrig wie seit 1991 nicht mehr. Der Grund dafür liegt vor allem in der Inflation. Tatsächlich lag die Teuerungsrate in den Jahren 2015 und 2016 bei gerade mal 0,3 und 0,5 Prozent. Doch seitdem zog sie deutlich an. Im Jahr 2017 betrug sie 1,8 Prozent, derzeit sind es wieder 1,3 Prozent. Die Verzinsung oder die Rendite, die Anleger bekommen, ist nur der nominale Ertrag. Davon muss man den Kaufkraftverlust, die Inflation, abziehen. Das hat Einfluss auf ein Investment.

## ■ Sparer erleiden realen Wertverlust

Angenommen ein Sparer legt 10 000 Euro zu einem Zinssatz von 0,5 Prozent über zehn Jahre an, dann hat er danach nominell einen Betrag von 10 511,40 Euro. Doch wenn die zwei Prozent Geldentwertung berücksichtigt sind – jenem Wert, den die Europäische Zentralbank anstrebt –, beträgt der reale Wert der Anlagensumme am Ende nur noch 8623 Euro.

So kann sich der Sparer mit dem angelegten Geld nur noch Waren und Dienstleistungen kaufen, die 8623 Euro



**An der Kasse merkt man es schnell:** Die Inflation zehrt an der Kaufkraft. Bei der Geldanlage ist der reale Wertverlust ein schleichender Prozess. Mit einer gezielten Anlagestrategie bleibt die reale Rendite positiv. FOTO: KEYSTONE

entsprechen. Wer sein Geld niedrig verzinst parkt – so sind laut Bundesbank immerhin fast 40 Prozent des angesparten Vermögens angelegt – der hat einen erheblichen realen Wertverlust.

Auch wenn die Zinsentwicklung wohl ihren Tiefpunkt hinter sich hat, werfen solche Anlagen kaum nennenswerte Erträge ab. Die Europäische Zentralbank kassiert von den Banken weiter – jenem Wert, den die Europäische Zentralbank anstrebt –, beträgt der reale Wert der Anlagensumme am Ende nur noch 8623 Euro.

So kann sich der Sparer mit dem angelegten Geld nur noch Waren und Dienstleistungen kaufen, die 8623 Euro

entsprechen. Wer sein Geld niedrig verzinst parkt – so sind laut Bundesbank immerhin fast 40 Prozent des angesparten Vermögens angelegt – der hat einen erheblichen realen Wertverlust. Auch wenn die Zinsentwicklung wohl ihren Tiefpunkt hinter sich hat, werfen solche Anlagen kaum nennenswerte Erträge ab. Die Europäische Zentralbank kassiert von den Banken weiter – jenem Wert, den die Europäische Zentralbank anstrebt –, beträgt der reale Wert der Anlagensumme am Ende nur noch 8623 Euro.

## ■ Immobilien: Eine Korrektur ist möglich

Eine der wenigen Anlageklassen, bei der sich alle Experten einig sind, sind – trotz der jüngsten Turbulenzen am Markt – Aktien. „Sie müssen zum Beispiel bedenken, dass acht der 30 Dax-Werte

aktuell eine Dividendenrendite von 4,5 Prozent oder mehr bieten“, erläutert Michael Thaler, Vorstand der TOP Vermögen AG. Tatsächlich wird es ohne Aktien im Portfolio derzeit kaum gehen, wenn man einen realen Wertverlust vermeiden will. In der langfristigen Betrachtung bringt diese Anlageklasse, trotz zwischenzeitlicher Kursturbulenzen, im Schnitt fünf bis sieben Prozent pro Jahr. „Aus heutiger Sicht gehen wir auch in den kommenden Jahren von durchschnittlichen Renditen in dieser Größenordnung aus“, sagt Wagner.

## ■ Aktien bleiben langfristig attraktiv

Dennoch kann nicht jeder Sparer mit zwischenzeitlichen, unter Umständen auch

heftigeren Kursverlusten umgehen. Eine weitere Möglichkeit, noch eine über der Inflation liegende Rendite zu erwirtschaften, sehen die Experten auch bei Unternehmensanleihen. „Aufgrund der jüngsten Unsicherheit gibt es hier tatsächlich Werte, die eine gute Bonität aufweisen und trotzdem Renditen oberhalb der Inflationsrate bieten“, erläutert Thaler. Experte Müller sieht das vor allem bei Unternehmensanleihen von mittelständischen Firmen gegeben. „Dort lassen sich, wenn man sich sehr gründlich mit den einzelnen Titeln beschäftigt, schon Emittenten hoher Qualität finden, deren Papiere eine Verzinsung von fünf bis sieben Prozent abwerfen“, erläutert er.

## ■ Breite Streuung mindert das Risiko

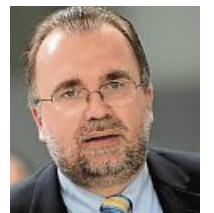
Wichtig sei dabei eine sehr breite Streuung. „Um das Ausfallrisiko zu reduzieren, sollten Anleger auf 30 verschiedene Titel oder mehr setzen.“ Die Auswahl muss man nicht selbst vornehmen. Grundsätzlich erscheinen deshalb im Aktien- wie auch im Anleihebereich breit gestreute Anlageprodukte eine Lösung zu sein. „Wer es komfortabel, einfach und zudem noch kostengünstig haben möchte, sollte zu Exchange Traded Funds, die bestimmte Märkte abdecken, greifen“, erläutert Frank Wieser, Geschäftsführer der PMP Vermögensmanagement.

Egal welchen Weg ein Anleger wählt, wichtig ist, dass die Rendite zumindest in Höhe der Inflation oder darüber liegt. Denn nur so vermeiden Anleger, am Ende real Geld zu verlieren.

## IN KÜRZE

### 4500 Stellen bei Bayer in Gefahr

Der Pharma- und Chemiekonzern Bayer will in Deutschland 4500 Stellen abbauen. Das war gestern aus informierten Kreisen zu erfahren. Wie das Unternehmen bereits früher angekündigt hatte, sollen weltweit insgesamt 12 000 Arbeitsplätze wegfallen. In Deutschland waren zum Jahresende 32 100 Mitarbeiter beschäftigt. Nach einer Vereinbarung mit dem Betriebsrat sind bis 2025 betriebsbedingte Kündigungen ausgeschlossen.



**Siegfried Russwurm** kontrolliert Stahlriesen.

### Ex-Siemens-Vorstand geht zu Thyssenkrupp

Der frühere Siemens-Vorstand Siegfried Russwurm (55) soll neuer Aufsichtsrat beim Industriekonzern Thyssenkrupp werden. Das hätten Nominierungsausschuss und Präsidium des Aufsichtsrats vorgeschlagen, teilte Thyssenkrupp mit. In dem Kontrollgremium war seit Februar ein Platz vakant, weil der frühere Vorstandschef des Baukonzerns Hochtief, Hans-Peter Keitel, seinen Posten vorzeitig niedergelegt hatte. Thyssenkrupp will die Bestellung von Russwurm kurzfristig beim Registergericht beantragen.

### Pinterest wird bescheidener

Das Online-Netzwerk Pinterest will bei seinem Börsengang rund 1,5 Milliarden Dollar (rund 1,3 Milliarden Euro) einsammeln. Wie aus Börsenunterlagen des US-Unternehmens hervorgeht, soll die Spanne für den Ausgabepreis der Pinterest-Papiere zwischen 15 und 17 Dollar liegen. Damit würde Pinterest einen Börsenwert von insgesamt elf Milliarden Dollar anstreben – weniger als die zwölf Milliarden, die das Unternehmen zuletzt angepeilt hatte.

### KKR übernimmt Kino-Geschäft

Der US-Finanzinvestor KKR übernimmt für seinen geplanten neuen deutschen Film- und Fernsehkonzern eine weitere Produktionsfirma. Das Münchner Unternehmen Wiedemann & Berg Film wird Teil des neuen Anbieters, wie die betei-



**Fred Kogel** mischt bei neuer Firma mit.

ligten Firmen mitteilten. KKR hatte zuvor bereits die Übernahme von Universum Film, der Tele München Gruppe (TMG) und der Firma i&u TV von Star-Moderator Günther Jauch bekannt gegeben. Der Finanzinvestor baut die Unternehmensgruppe gemeinsam mit dem Medienmanager Fred Kogel auf. Zu finanziellen Details wurden keine Angaben gemacht – ebenso wenig wie zum Firmennamen.

## Versicherungskammer gießt auch die Blumen

**München** – Die Versicherungskammer sucht neue Wege in die Herzen ihrer Kundschaft und will verstärkte Dienstleistungen anbieten – bis hin zum Blumengießen während des Urlaubs. „Der Kunde sucht heute mehr als ein Produkt“, sagte gestern die stellvertretende Vorstandschefin Barbara Schick. „Er hat ein Bedürfnis.“ Die Versicherungskammer konzentriert sich dabei auf den Service rund um die traditionelle Gebäudeversicherung. Ein Pro-

jekt ist „HolidayCare“ – die Überwachung der Wohnung für Urlaube. „Wenn der Kunde es wünscht, kann er auch Blumen gießen oder den Briefkasten leeren lassen“, sagte Schick. Die Geschäfte laufen gut: 2018 erhöhte der Konzern seinen Nettogewinn um über ein Drittel von 253 auf 346 Millionen Euro, wie Vorstandschef Frank Walthes und seine Kollegen berichteten. Die Beitragseinnahmen stiegen um 2,6 Prozent auf 8,3 Milliarden Euro. dpa

## Bremsspuren im deutschen Außenhandel

**Wiesbaden** – Die Abkühlung der Weltkonjunktur und internationale Handelskonflikte hinterlassen Spuren in der Februar-Bilanz der deutschen Exportwirtschaft. Die Ausfuhren „Made in Germany“ stiegen gegenüber dem Vorjahresmonat zwar um 3,9 Prozent auf einen Warenwert von 108,8 Milliarden Euro, wie das Statistische Bundesamt am Montag in Wiesbaden mitteilte. Von Januar auf Februar 2019 sanken die Ausfuhren aber um 1,3 Prozent.

Das war der stärkste Rückgang binnen Monatsfrist seit einem Jahr. Die Weltwirtschaft sei in einer kritischen Situation, der sich auch der deutsche Außenhandel nicht entziehen könne, argumentierte der Außenhandelsverband BGA. Der Verband rechnete zuletzt trotz aller Belastungen mit einem Exportrekord im laufenden Jahr. Demnach sollen die Ausfuhren um bis zu 3,0 Prozent wachsen. Das wäre in etwa so viel wie 2018. dpa

## Merck legt im Poker um Versum nach

**Darmstadt** – Der Pharma- und Spezialchemiekonzern Merck legt im Tauziehen um den US-Halbleiterezulieferer Versum nach. Der Dax-Konzern habe sein Angebot von zunächst 48 Dollar je Aktie auf nun 53 Dollar je Papier erhöht, teilte Versum am Montag in Tempe (Arizona) mit. Die Chancen auf eine erfolgreiche Milliarden-Übernahme der Deutschen steigen: Nach Gesprächen mit Rechtsberatern habe die Versumführung entschieden, dass

die Merck-Offerte dem konkurrierenden Angebot des US-Spezialchemiekonzerns Entegris überlegen sei, hieß es weiter. Sollte Versum die Vereinbarung mit dem Spezialchemiekonzern Entegris beenden, würde den Angaben zufolge eine Gebühr von 140 Millionen Dollar fällig. Versum hatte sich im Januar mit Entegris auf eine Übernahme in einem Aktiendeal geeinigt und zunächst das Angebot von Merck abgelehnt. dpa

# Hellblaue Nummernschilder für Autos von Uber & Co.

Taxiverband will Fahrdienste leichter erkennbar machen – Streit um die Rückkehrpflicht zum Sammelpunkt

**Berlin** – Der Bundesverband Taxi und Mietwagen hat für Fahrdienste wie Uber und Co. farbige Kennzeichen gefordert, damit solche Konkurrenten leichter zu erkennen und zu kontrollieren sind. Derzeit sähen die meisten Wagen der Fahrdienste wie Privatautos aus, sagte Verbands-Geschäftsführer Thomas Grätz. Mit Farben lasse sich kontrollieren, ob sie die Rückkehrpflicht auch einhalten.

Im Gegensatz zu Taxis sind Fahrdienstautos dazu verpflichtet, an einen Sammelpunkt zurückzufahren, wenn sie keinen Folgeauftrag haben. Ob sie dagegen verstoßen, lässt sich laut Grätz derzeit kaum kontrollieren.

Er könne sich ein Modell wie in den Niederlanden vorstellen, wo jedes Auto, das gewerblich im Einsatz sei, ein hellblaues Kennzeichen habe. „Das wäre ein sehr gutes Instrument, um die Überwa-

chung zu ermöglichen“, sagte Grätz.

Auch eine digitale Aufzeichnung des Wegstreckenverlaufs sei eine Möglichkeit. „Wenn diese Daten der Behörde vorliegen würden, könnte sie leicht erkennen, ob ein Fahrzeug permanent in der Innenstadt steht oder kreist, ohne dass ein Fahrgast aufgenommen wird.“ So ließe sich leicht beweisen, ob die Konkurrenz gegen ihre Pflicht verstößt.

Im Februar war ein Eckpunktepapier aus dem Verkehrsministerium öffentlich geworden, das unter anderem Fahrdienst Anbietern wie Uber den Marktzugang erleichtern soll und auch eine Abschaffung der Rückkehrpflicht für die Taxikonkurrenten zur Folge haben könnte. Die Taxibranche läuft seitdem Sturm gegen die Pläne. Nach ersten Demonstrationen im Februar soll es am 10. April in rund 30 deutschen



**Rund 1000 Taxifahrer** nahmen voriges Jahr an einer Sternfahrt aufs Münchner Siegestor teil, um gegen die Konkurrenz durch Fahrdienstvermittler zu protestieren. FOTO: ACHIM SCHMIDT